Frauen, die zu schön, zu stark, zu anders sind

In dem Roman „Der Geschmack des Wassers“ werden Vorfahren von Ingrid Kretz der Hexerei bezichtigt

VON GUNTRAM LENZ

Dillenburg. „Doktor Schiwago ist nichts dagegen“, denkt man unwillkürlich, wenn man „Der Geschmack des Wassers“, einen historischen Roman der Manderbacherin Ingrid Kretz, aufschlägt, der in dieser Woche im Verlag SCM Hänssler (400 Seiten, 14,95 Euro) erschienen ist.

Über vier Seiten erstreckt sich nämlich das Personenverzeichnis mit über 100 Akteuren, die in irgendeiner Form in diese verbürgte Geschichte eines Hexenprozesses in Dillenburg involviert sind. Doch davon sollte man sich nicht abschrecken lassen, denn was folgt, ist ein spannender Roman, der an historischen Stoffen Interessierte rasch in seinen Bann zieht und in dem zumindest heimische Leser auch jede Menge Schauplätze wiedererkennen dürften.

Persönliche Betroffenheit hat die gebürtige Wissenbacherin dieses vielleicht etwas ungewöhnliche Thema aufgreifen lassen, denn als sie vor über zwei Jahrzehnten gemeinsam mit ihrem Bruder Gerold Weitzel in Sachen Familienstammbaum recherchierte, wurde sie fündig. Sie stellte fest, dass zwei Frauen, die sich Ende des 16. Jahrhunderts in Dillenburg gleich drei Mal in hochnotpeinlichen Verhören dem Vorwurf der Hexerei stellen mussten, Vorfahren von ihr in direkter männlicher Linie waren.

Losgelassen hat das Thema Ingrid Kretz seit dieser Zeit nicht mehr, und spätestens, als sie in einem Aufsatz in den Heften des Herborner Geschichtsvereins mehr über den letzten der drei Prozesse gegen Barbara Weitzel und ihre Schwester Lena im Jahr 1589 las, stand der Entschluss fest, den Roman zu schreiben.

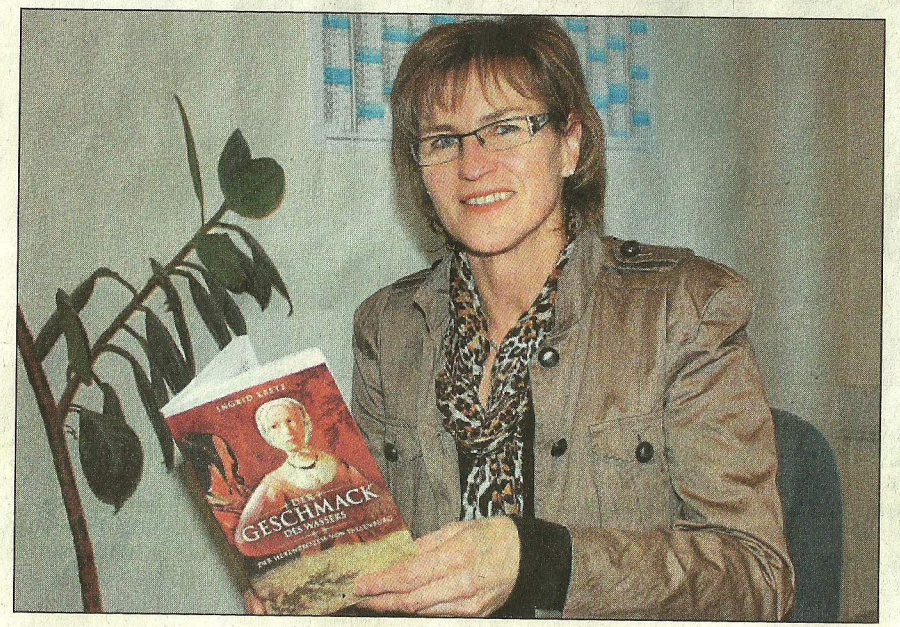
Buch unterhält und informiert

Nun bedurfte es eines gründlichen Quellenstudiums, zu dem auch der Besuch des Wiesbadener Hauptstaatsarchivs gehörte, in dem sich tatsächlich die Akten zu diesem Hexenprozess fanden, der ihrer Familie elf Generationen zuvor das Leben zur Hölle gemacht hatte. Als sie sich dann vor zwei Jahren dem Stoff literarisch zu nähern wagte, musste sie feststellen, dass ihre Vorfahrinnen offenbar zu der Minderheit von Frauen in jener Zeit gehörten, die „zu schön, zu stark, zu anders“ waren, um den Nachstellungen ihrer neidischen und missgünstigen Mitbewohner zu entgehen.

Anschaulich schildert die Manderbacherin das Leben auf dem Land, zeigt sie stellvertretend für viele andere Dörfer exemplarisch am Beispiel von Wissenbach und Frohnhausen, wie es zu jener Zeit zugegangen sein mag, wie Aberglaube und Missgunst das Denken vieler Menschen beherrschten – woran sich, bei Licht besehen, bis heute nicht so viel geändert haben dürfte auch wenn vermeintliche Hexen schon lange kein Thema mehr sind.

Der trügerischen Dorfidylle, hinter deren Fassaden es brodelt, stellt sie das vergleichsweise beschauliche Leben am Hof von Graf Johann VI. gegenüber, der dem Prozess gegen die beiden Wissenbacherinnen die entscheidende Wende gibt.

In ihren Roman streut Kretz ein paar Lektionen über das Leben im späten Mittelalter und am Beginn der Neuzeit ein, über die Geschichte der Oranier, die Entwicklung der Reformation und des Calvinismus, über die Bedeutung des Haubergswesens wie des Schülerdaseins in jener Zeit. So macht „Der Geschmack des Wassers“ den Leser über die unterhaltsame Lektüre hinaus nebenbei auch noch ein wenig schlauer.



Die beiden Frauen, denen im Roman „Der Geschmack des Wassers“ von Ingrid Kretz in Dillenburg Ende des 16. Jahrhunderts gleich drei Mal der Prozess wegen Hexerei gemacht wird, waren Vorfahren der gebürtigen Wissenbacherin . (Foto: C. Müller)

121--20-V1

Dill-Post v. 25.02.11